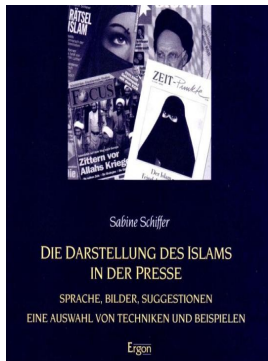


Sabine Schiffer: Die Darstellung des Islams in der Presse. Sprache, Bilder, Suggestionen. Eine Auswahl von Techniken und Beispielen. Bibliotheca Academica Orientalistik Bd. 10. Würzburg: Ergon 2005, 337 S.



„Bad news are good news“, diese zweifelhafte Leitlinie in der Medienberichterstattung findet bei der Darstellung des Islam und allem, was damit zusammenhängt, besondere Beachtung. Ob Karikaturenstreit oder Terrorismusgefahr, hinter allem taucht das Bild eines aggressiven Islam auf. Die Bildsymbole sind immer wieder die gleichen: Verschleierte Frauen, schwer bewaffnete Terroristen und stereotype Formulierungen wie im „Namen Allahs“ oder „Allahs Kämpfer“. Sabine Schiffer hat im genannten Buch eine teilweise makabre Auswahl von Bildern und Zeitungsauszügen zusammengestellt, die fragen lassen: Wann gelingt es endlich, der Verallgemeinerungsfalle in Sachen Islam aus dem Wege zu gehen?

Man merkt, die Linguistikerin und Islamwissenschaftlerin Sabine Schiffer, Leiterin des Instituts für Medienverantwortung und Lehrbeauftragte an der Universität Erlangen-Nürnberg, hat mit ihrer trotz der Fülle klar strukturierten Dissertation ein Thema so sorgfältig recherchiert, dass man es allen Medienverantwortlichen zur Pflichtlektüre machen müsste

Was das Lesen dieses Buches trotz ihrer linguistisch-semantischen-soziologischen Begrifflichkeit so angenehm macht, ist, dass sie zuerst ihre eigenen methodischen Voraussetzungen beschreib und dann Thesen aufstellt, die sie im Folgenden überprüft.

„Die Medien gibt es natürlich genauso wenig wie *die* Muslime oder *den* Islam. Dennoch ist bezüglich der Islamdarstellung eine gewisse Einheitlichkeit gegeben, was eine Pauschalisierung bis zu einem gewissen Grad rechtfertigt ... Ich schließe mich der Auffassung an, dass Rassismus durch den Elite- und Mediendiskurs induziert, gar verstärkt wird ... Wir gehen aus von der These, dass seriöse Medien sich als besonders gefährlich erweisen können, weil man ihnen von vornherein glaubt“ (S.32). *Wie* ausgewählt und *wie* präsentiert wird, hat entscheidenden Einfluss auf das vermittelte Bild, das die LeserInnen aufnehmen.

Sabine Schiffer bezieht sich darum nicht auf die Boulevardpresse (von einigen Hinweisen abgesehen) sondern auf Tageszeitungen und Zeitschriften, die einen gewissen Qualitätsstandard für sich beanspruchen.

In zwei großen Blöcken untersucht sie zuerst die Einstellung zum Islam und zu den Muslimen, die selbst hier zwischen fehlender Sachkenntnis und Feindbild schwankt. Im ersten Teil zeigt sie, wie Medienwirklichkeit und Anspruch auf sachgemäße Information in eine Schieflage geraten sind, indem bestimmte Dinge gezeigt und andere ausgeblendet werden. Das ist sicher auch anders nicht möglich, nur im Blick auf den Islam führt das zur Verkürzung von Glaubensgrundsätzen, Verallgemeinerung ausgewählter Fakten aus der islamischen Welt und letztlich zu einem Teufelskreis, fast im Sinne der „self fulfilling prophecy“.

Im zweiten, umfassendsten Teil analysiert sie Bilder und Texte sowie die Montagetechniken und Arrangements, um Bilder und Texte zusammen zu bringen. Titelaufmachung und Texte im Inneren der Magazine geben erstaunlicherweise oft gegenläufige Intentionen wieder. Layout, Text-Text- und Text-Bild-Verknüpfungen machen die besondere Verantwortung der Redaktion offenkundig, so dass „bei anderer optischer Aufbereitung des Magazins (...) bei genau gleichen Artikelinhalten eine ganz andere Gesamtaussage möglich gewesen (wäre)“ (S. 102). Typisch und exemplarisch wichtig ist dabei der als Exkurs hervorgehobene Abschnitt zur Symbolfunktion der islamischen Frau und der Omnipräsenz des Kopftuchs bzw. des Schleiers.

Weiterhin führt das verlorene Wissen um das arabische Erbe in Europa und besonders in Deutschland zur Heraushebung von Symbolwörtern („islamische Transferenzen als Metaphern für Islam“) wie Allah, Dschihad, Koran(schule), Minarett, Moschee, Muezzin, Fatwa, Ayatollah, Mullah. Sie erfahren durch die Art ihres Gebrauchs und durch den Kontext oft eine entsprechende Bedeutungsveränderung. Übernahmeporgänge bestimmter Termini und Begrifflichkeiten („islamische Transferenzen im Deutschen“) wird die noch junge Forschungsrichtung „Interkulturelle Kommunikation“ aufzuarbeiten haben, besonders wie aus einem Prototyp schnell ein Stereotyp wird (S. 139). Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Die Nichtübersetzung von Allah, des arabischen Gottesnamens, „in deutscher Textumgebung impliziert die Andersartigkeit einer muslimischen Gottheit“ (S. 131).

Am „Fall“ der Schriftstellerin Taslima Nasrin macht die Autorin schließlich exemplarisch deutlich, wie durch die Art und Reihenfolge der Berichterstattung bestimmte Sachverhalte voraussehbar werden und Taslima Nasrin in der Rolle des Opfers erscheint, obwohl die staatliche Verfolgung hier offensichtlich rechtmäßig war! Damit rechtfertigt Sabine Schiffer keineswegs die Untaten gegenüber Frauen in Bangladesh, nur die fehlende differenzierende Kritik macht das Problem aus und führt auch hier dazu, dass wieder „der“ Islam ins Visier der Verachtung und Brutalität gerät.

Nicht zu vergessen sei der 20seitige Exkurs (eigentlich ein dritter Teil) zum „lange kultivierten Antisemitismus“ und dessen Folgen. Um es auf den Punkt zu bringen: Von der Judenfeindlichkeit im Nationalsozialismus („der ewige Jude“) bis zur Islamfeindlichkeit heute gibt es eine mediale Aufbereitung von Bedrohungsszenarien, die von der „diffusen Ablehnungshaltung ohne Sachkenntnis“ lebt (S. 219) und letztlich dieselben Stereotypen benutzt wie damals benutzt, so dass Muslime als „andersartig“ identifiziert werden und sehr schnell unter den Generalverdacht von Terrorismus und Gewalt kommen.

Wenn die Arbeit von Sabine Schiffer der Medienpädagogik Mut zur Differenzierung macht und Impulse gibt, der Verallgemeinerungsfalle zu entrinnen, dann wäre für Zeitungen und Magazine in ihrer Kontroll- und Kritikfunktion viel getan, und die Pressefreiheit könnte mehr als bisher dem sozialen Frieden in der Gesellschaft dienen.

Reinhard Kirste

Zuerst erschienen in: Reinhard Kirste / Paul Schwarzenau / Udo Tworuschka (Hg.): Europa im Orient – der Orient in Europa. Religionen im Gespräch Bd. 9 (RIG 9). Balve: Zimmermann 2006, S. 507-509

Rz-Schiffer-Medien_RIG9, als PDF 21.09.09